

In den USA ist eine Propagandakampagne angelaufen, mit der die mindestens 1 Billion Dollars kostende Modernisierung des US-Atomwaffenarsenals gerechtfertigt werden soll.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 186/14 – 24.11.14**

Das Fundament des US-Atomwaffenarsenals ist brüchig

Von Robert Burns, The Associated Press

STARS AND STRIPES, 08.11.14

(<http://www.stripes.com/news/us/foundation-of-us-nuclear-system-showing-cracks-1.313088>)

WASHINGTON – Das Fundament des Atomwaffenarsenals der USA ist brüchig, und die US-Regierung hat keinen erkennbaren Reparaturplan.

Bruchstellen gibt es nicht nur bei den Streitkräften, die mit Atomwaffen ausgestattet sind, sondern auch bei der zivilen Bürokratie, die diese Streitkräfte kontrolliert, ihre Kosten rechtfertigen muss, ihre Zukunft plant und für eine Verteidigungspolitik die Verantwortung trägt, die Atomwaffen gleichzeitig für unverzichtbar hält, und trotzdem vorgibt, sie abrüsten zu wollen.

Es ist noch nicht einmal klar, ob die Regierung das volle Ausmaß des Problems überhaupt erkannt hat, das mittlerweile sogar bis ins Zentrum der Atomwaffenindustrie vorgedrungen ist, ohne die Bürokratie aufzuschrecken, die nur darauf fixiert ist, ihr eigenes Terrain zu sichern.

Dabei geht es nicht nur darum, ob die Atomwaffen heute noch sicher und gut gesichert sind, auch wenn in den Einheiten, die für die (verbunkerten) Interkontinentalraketen zuständig sind, in den letzten beiden Jahren vermehrt Probleme bei der Disziplin, der Ausbildung, der Moral und der Führung aufgetreten sind. Erst letzte Woche musste die Air Force wieder zwei für Atomraketen verantwortliche Kommandeure auf zwei ihrer drei Raketenbasen wegen Dienstvergehen feuern und einen dritten Kommandeur disziplinarisch maßregeln (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP11114_300714.pdf und http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP15713_181013.pdf).

Das Problem ist aber viel umfassender: Die Fähigkeit der Regierung, ihr "atomares Unternehmen" zu managen und in Gang zu halten, ist erodiert; das komplizierte Netzwerk aus Maschinen, Hirnen und Organisationen, das die USA zu einer atomaren Supermacht werden ließ, zeigt Verschleißerscheinungen.

Bestimmte Schlüsselbausteine – die technische Perfektion, die Modernisierung der Anlagen und klare Anweisungen auf der zivilen Seite und Disziplin, Moral und verantwortliches Handeln auf der militärischen Seite – haben sich gelockert.

Die Mängel sind nach Meinung von Experten vor allem auf knappe Budgets und auf einen Rückgang der politischen Unterstützung für die Beibehaltung der Atomwaffen zurückzuführen. Weil sich in den letzten Jahren keine Unfälle mit Atomwaffen ereignet haben und die Angst vor einem Atomkrieg abgenommen hat, finden die genannten Probleme in der Öffentlichkeit nur noch wenig Beachtung.

Die wissenschaftlichen und militärischen Fähigkeiten der USA (in Bezug auf die Atomwaffen) sind wohl immer noch die besten der Welt, wurden aber zunehmend vernachlässigt.

Das Weiße Haus und der Kongress haben den Problemen (mit den Atomwaffen) zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet und nach Erkenntnissen eines Beratungsausschusses des Kongresses zugelassen, dass sich die dafür zuständigen Regierungsstellen nur irgendwie "durchgewurstelt" haben. Das geschah, obwohl die USA noch Tausende von Atomwaffen besitzen – übrigens viel mehr, als sie eigentlich bräuchten – und vorhaben, wieder einmal Unsummen zu investieren, um ihr atomares Arsenal auch für zukünftige Generationen einsetzbar zu halten.

"Dieser Mangel an Aufmerksamkeit hat die Öffentlichkeit verunsichert, den Kongress misstrauisch gemacht und zu einem ernstzunehmenden Schwund bei der Zustimmung in der Bevölkerung und bei der Erfahrung und Professionalität im Umgang mit den Atomwaffen geführt," heißt es in einem Bericht des Kongressausschusses zur "Governance of the Nuclear Security Enterprise" (Zum Handeln der Regierung in Bezug auf die Sicherheit des Atomwaffenarsenals, s. http://www.lasg.org/budget/NSE_Governance_Panel-Interim_Report.pdf), der im April veröffentlicht wurde und bald aktualisiert werden soll.

Vorsitzende des Ausschusses waren der pensionierte Admiral Richard Mies, ein ehemaliger Kommandeur des U.S. Strategic Command (weitere Infos dazu s. unter http://de.wikipedia.org/wiki/United_States_Strategic_Command), dem alle US-Einheiten mit Atomwaffen unterstehen, und Norman Augustine, ein ehemaliges Vorstandsmitglied des Rüstungskonzerns Lockheed Martin.

Nach Feststellung des Ausschusses hat Washington die Atomwaffen "vernachlässigt". Sie seien zwar technologisch noch in Ordnung, die Regierung habe aber "keine zu finanzierende und umsetzbare Vision, keinen Plan und kein Programm für die künftige Entwicklung ihrer Atomwaffen".

Dieser beklagenswerte Zustand sei kaum bekannt, weil die Regierung ihn zu verheimlichen versuche.

Einige Aspekte des Problems werden sicher in einer Studie über "Versäumnisse und Mängel bei den Atomstreitkräften" beleuchtet, die Verteidigungsminister Chuck Hagel im Februar in Auftrag gegeben hat und mit deren Veröffentlichung in diesem Monat gerechnet wird. Hagel hatte im Januar beklagt, dass bei den Atomstreitkräften "manches schief laufe", und die Erarbeitung kurz- und langfristiger Lösungen in Gang gesetzt.

Hagel reagierte damit auf eine ganze Reihe von Meldungen der Associated Press / AP, die wiederholt über schwere Mängel bei Sicherheitsüberprüfungen und über Führungsprobleme, Ausbildungslücken oder moralische Defizite bei den Atomstreitkräften berichtet hatte. Die US Navy hat anschließend mitgeteilt, sie habe einen Ring von Betrügern gesprengt, der seit mindestens sieben Jahren unentdeckt in einer Ausbildungseinrichtung für den Umgang mit Atomwaffen agierte, und mindestens 34 Seeleute wegen fortgesetzter Dienstvergehen entlassen.

Die Probleme sind aber nicht nur auf die Atomstreitkräfte beschränkt, die in Hagels Verantwortungsbereich fallen. Sie betreffen auch die National Nuclear Security Administration / NNSA (s. http://de.wikipedia.org/wiki/National_Nuclear_Security_Administration). Diese Behörde des Energieministeriums ist für die Sicherung und die Funktionsfähigkeit der Atomsprenghöpfe in den Raketen und Bomben der Navy und der Air Force und in den Atomwaffendepots verantwortlich.

Sie verwaltet auch das Netz von Atomwaffenfabriken und Atomwaffenlaboratorien.

Die Regierung hat die Verantwortung für die Atomwaffen auf verschiedene Ministerien aufgeteilt. Das Energieministerium ist über die ihm zugeordnete NNSA für die Entwicklung, Produktion und Wartung, sowie für die Demontage und Entsorgung von Atomwaffen zuständig. Das Verteidigungsministerium ist für die Bereitstellung und den Einsatz der Atomwaffen verantwortlich.

(Der Ausschussvorsitzende) Augustine sagte im April vor dem Kongress, die NNSA schlitte in eine Krise, "weil die Regierung und das Pentagon ihr nicht mehr zutrauen", die Atomwaffen und die dafür benötigten Einrichtungen mit dem zur Verfügung gestellten Geld einsatzbereit zu halten.

Frank Klotz, der Chef der NNSA und ehemalige Kommandeur der Atomstreitkräfte der Air Force, erklärte, seine Behörde unternehme alle erforderlichen Schritte, um die Missstände zu bereinigen. Er hält die Bereitstellung einsatzfähiger Atomwaffen für ein "äußerst schwieriges Unterfangen", weil seit mehr als 20 Jahren keine unterirdischen Atomwaffentests mehr stattgefunden hätten.

In einem Interview, das er am 29. Oktober Reportern gab, hat Klotz auch nicht bestritten, dass die zivilen und militärischen Fundamente des US-Atomwaffenarsenals brüchig geworden sind.

"Meine Generation ist vom Kalten Krieg geprägt, in dem die auf unseren Atomwaffen beruhende atomare Abschreckung im Zentrum unserer Verteidigungspolitik stand," betonte er. "Der Kalte Krieg endete mit einem kollektiven Seufzer der Erleichterung. Wir dankten Gott dafür, das wir uns jetzt keine Sorgen mehr machen mussten und verloren die Atomwaffen etwas aus dem Blick."

Die Atomwaffenlaboratorien verloren den Boden unter den Füßen und hatten Angst vor der Zukunft.

Charles F. McMillan, der Direktor des Los Alamos National Laboratory (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Los_Alamos_National_Laboratory), erklärte im April vor dem Senatsausschuss, die USA stellten zu wenig Geld für die Naturwissenschaften und für Technologien zur Verfügung, auf denen das Atomwaffenprogramm basiere.

Der Kongress sollte sich mehr um die militärische und die zivile Komponente des Atomwaffenarsenals kümmern, hat sich bisher aber kaum mit dem Problem beschäftigt. Interesse zeigen nur die Abgeordneten und Senatoren, in deren Wahlbezirken es Basen für Atomwaffen oder Atomwaffenlaboratorien gibt.

Diejenigen, die Atomwaffen weiterhin als notwendiges Abschreckungsmittel gegen andere Atomwaffenstaaten ansehen, sind besorgt über die nach dem Kalten Krieg eingetretene Vernachlässigung und das sich abzeichnende Veralten dieser Waffen, aber auch über die Kosten von bis zu 1 Billion Dollars, die notwendig wären, um die Atomwaffensysteme zu modernisieren.

"Unbezahlbar," war der lapidare Kommentar eines Gremiums von Verteidigungsexperten, das sich im Auftrag des Pentagons mit den Modernisierungsplänen befasste.

John Hamre, der Präsident des Centers for Strategic and International Studies (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Center_for_Strategic_and_International_Studies) und ehemalige Staatssekretär im Verteidigungsministerium, äußerte, die nach dem Kalten Krieg eingetretene Vernachlässigung der US-Atomwaffen räche sich jetzt, weil mehrere andere Staaten dabei seien, ihre Atomwaffenarsenale auszubauen.

"Früher hat die Konkurrenz mit der Sowjetunion das Interesse an den Atomwaffen wachgehalten. Jetzt kommen die Russen zurück, die Chinesen bauen ihr Arsenal aus und weitere Staaten könnten in absehbarer Zeit über Atomwaffen verfügen, während das US-Establishment schläft," fügte Hamre hinzu.

(Wir haben den Artikel, in dem durch Kritik an den bestehenden Zuständen sehr geschickt für die Modernisierung der US-Atomwaffen geworben wird, komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

STARS AND STRIPES

Foundation of US nuclear system showing cracks

By Robert Burns, The Associated Press

Published: November 8, 2014

WASHINGTON — The foundation of America's nuclear arsenal is fractured, and the government has no clear plan to repair it.

The cracks appear not just in the military forces equipped with nuclear weapons but also in the civilian bureaucracy that controls them, justifies their cost, plans their future and is responsible for explaining a defense policy that says nuclear weapons are at once essential and excessive.

It's not clear that the government recognizes the full scope of the problem, which has wormed its way to the core of the nuclear weapons business without disturbing bureaucracies fixated on defending their own turf. Nor has it aroused the public, which may think nuclear weapons are relics of the past, if it thinks about them at all.

This is not mainly about the safety of today's weapons, although the Air Force's nuclear missile corps has suffered failures in discipline, training, morale and leadership over the past two years. Just last week the Air Force fired nuclear commanders at two of its three missile bases for misconduct and disciplined a third commander.

Rather, this is about a broader problem: The erosion of the government's ability to manage and sustain its nuclear "enterprise," the intricate network of machines, brains and organizations that enables America to call itself a nuclear superpower.

What have been slipping are certain key building blocks – technical expertise, modern facilities and executive oversight on the civilian side, and discipline, morale and accountability on the military side.

The shortfalls are compounded by tight budgets and what experts call a decline in political support for the nuclear system. In the absence of a headline-grabbing nuclear accident in recent decades and receding fears of nuclear war, these problems generally are paid little heed.

The scientific and military capability is arguably the best in the world, but its underpinnings have weakened gradually.

The White House and Congress have paid little attention, allowing the responsible government agencies to "muddle through," according to a congressional advisory panel. This is the case despite the fact that the U.S. still has thousands of nuclear weapons – more than it says it needs – and is approaching decision points on investing enormous sums to keep the arsenal viable for future generations.

"This lack of attention has resulted in public confusion, congressional distrust and a serious erosion of advocacy, expertise and proficiency in the sustainment" of the nation's nuclear weapons capabilities, the panel on "Governance of the Nuclear Security Enterprise" said in a report in April that is expected to be updated soon.

The panel was led by retired Adm. Richard Mies, a former commander of U.S. Strategic Command, in charge of all U.S. nuclear forces, and Norman Augustine, a retired chairman of Lockheed Martin Corp.

Nuclear weapons, the panel said, have been "orphaned" by Washington. Although today's weapons are technologically sound, "there is no affordable, executable (government) vision, plan or program for the future of nuclear weapons capabilities."

The atrophy gets little public notice because it's largely hidden.

Some aspects of the problem will emerge with the expected release this month of an in-depth study of "gaps or deficiencies" in the nuclear force that Defense Secretary Chuck Hagel ordered in February. He also asked for immediate and long-term solutions after declaring in January that "something is wrong" in the nuclear force.

Hagel acted in response to a series of Associated Press stories detailing failed nuclear security inspections, leadership lapses, training gaps and morale problems in the nuclear Air Force. The Navy has since disclosed that a cheating ring operated undetected for at least seven years at a nuclear power training site and that at least 34 sailors were being kicked out for their roles in the long-hidden misconduct.

But the problem goes beyond the military and Hagel's responsibility for nuclear weapons. It extends to the National Nuclear Security Administration (NNSA). This office within the Energy Department is in charge of ensuring that nuclear warheads attached to Navy and Air Force missiles and bombs – as well as those in storage – are safe and work properly.

It also administers a network of nuclear weapons plants and nuclear laboratories.

The government splits nuclear management responsibilities between agencies. The Energy Department, through the NNSA, develops, produces and maintains nuclear weapons as well as dismantles and disposes of those that are retired. The Defense Department sets weapons requirements and operates them in the field.

Augustine told Congress last April that the NNSA "is on a trajectory toward crisis," having "lost credibility and the trust of the national leadership (and the Pentagon) that it deliver needed weapons and nuclear facilities on schedule and on budget."

Frank Klotz, the head of the NNSA and a former commander of the nuclear Air Force, says his agency is taking steps to fix its shortcomings. He believes its management of the nuclear weapons stockpile is a "phenomenal achievement," considering it has not conducted an underground nuclear test for more than 20 years.

In an interview with reporters Oct. 29, Klotz did not dispute that the government has allowed cracks to form in the civilian and military underpinnings of its nuclear weapons complex.

"My generation came of age in the Cold War, when nuclear deterrence and the nuclear deterrent force were center stage," he said. "At the end of the Cold War it was almost as if we had all heaved a sigh of collective relief and said, 'Thank goodness we don't have to worry about that anymore.' ... Quite frankly, we lost focus."

The nuclear weapons laboratories say they have been losing ground and fear for the future.

Charles F. McMillan, director of the Los Alamos National Laboratory, told a Senate panel in April that the country is spending too little on the science, technology and engineering base that supports the nuclear program.

Congress is supposed to oversee both the military and civilian sides of the nuclear enterprise, but it has shown limited interest in addressing the problems. The most vocal lawmakers on nuclear weapons issues are usually those seeking to protect home-state interests – nuclear missile bases, nuclear weapons labs and the like.

Those who see nuclear weapons as a necessary deterrent to attack from other nuclear-armed countries worry about the looming obsolescence of the current Cold War-era arsenal and about the jaw-dropping cost, of up to \$1 trillion, of replacing it with a new generation of weapons and their support systems.

"Unaffordable," is the blunt conclusion by a panel of defense experts who reviewed the Pentagon latest defense plan.

John Hamre, president of the Center for Strategic and International Studies and a former deputy defense secretary, says post-Cold War decisions that downgraded nuclear weapons as a national priority may come back to haunt the U.S., in light of efforts by several countries to expand or begin building nuclear arsenals.

"It was always the backdrop of the competition with the Soviet Union that undergirded the nuclear enterprise. Now the Russians are coming back, the Chinese are expanding their inventory, and we are on the rim of a potential cascade of nuclear weapon states," Hamre said. "But the American establishment is in serious decline."

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern